

**Radio-Luxemburgs  
neue Winter-Spielzeit**

Radio Luxemburg wird seinen bisherigen Sendungen eine Reihe weiterer Sendungen hinzufügen:

„Aus der Welt des Films“ jeden Montag;

Theaterübertragungen jeden Dienstag;

Die „Stunde der Frau“ jeden Dienstag, in 2 Teilen; Der Bunte Kabarettabend bleibt weiterhin für Mittwoch;

Jeden Donnerstag Abend ein großes Sinfoniekonzert des Orchesters unter Leitung von Henri Pensis;

Die volkstümliche Viertelstunde Barjus mit Paul Collins wieder ab Donnerstag, 8. Oktober;

Regelmäßige Hörberichte Montags und Freitags;

Ab Samstag, 10. Okt. beginnt das Lux. Rundfunk-Orchester mit einem großen Zyklus: „Die Symphonie“, jeden Samstag Abend.

**Sonntag, den 4. Oktober**

11.50—20.30: Nachrichtendienst. 12.00 und 21.00: Unterhaltungskonzerte.

**Montag, den 5. Oktober**

12.40 u. 13.25: Unterhaltungskonzert d. Orchesters. 20.05 Victor Jaans singt. 21.30: Hörbericht: Mit dem Jahrmärktsvolk. 22.00: Konzert mit französ. Musik: Orchester, unter Mitwirkung von Victor Jaans.

**Dienstag, den 6. Oktober**

12.40: Konzert des Orchesters: Opernmusik. 14.05: Die kulinarische Plauderei von Oskar Schieb. 21.15: „Manon“ für den Rundfunk bearbeitet.

**Mittwoch, den 7. Oktober**

12.40: Konzert des Orchesters: Deutsche und englische Musik. 14.05: Eine halbe Stunde Kammermusik. 21.00: Der Bunte Kabarettabend, unter Mitwirkung von Mireille Ponsard, Jean Sorbier und der Jazzband. Leitung Ferry Juza.



**Die holländische Sängerin Ré Koster**  
singt am Donnerstag, den 8. Oktober unter der Direktion von H. Pensis Arien von Beethoven, Schubert, Debussy und Gabriel Fauré.

**Donnerstag, den 8. Oktober**

13.25: Konzert des Orchesters. 21.15: Sinfoniekonzert des Orchesters unter Mitwirkung der Sängerin Ré Koster.

**Freitag, den 9. Oktober**

12.40: Die lothr. Halbstunde: Konzert des Orchesters. 13.25: Unterhaltungskonzert des Orchesters. 20.40—21.00: Unterhaltungskonzert. 21.30 Hörbericht: Mit dem Jahrmärktsvolk. 22.20: Kammermusik: Luxembg. Quartett. 23.00: Tanzmusik der Jazzband. Leitung: Ferry Juza.

**Samstag, den 10. Oktober**

12.30: Konzert des Orchesters: Operetten- und Filmmusik. 15.50: Gesang- und Klaviervorträge. 17.00: Eine halbe Stunde Jazzband. 20.05: Letzeburger Halef Stonn. 21.30: „Die Sinfonie“ Orchester: Sinfonie No. 11 in G-Dur (Jos. Haydn). 21.55: Konzert mit alter und moderner Musik, Orchester unter Mitwirkung der Pianistin Lucie Deslaurier. 23.05: Buntes Allerlei.

Groß und klar richteten Annelores Augen sich jetzt auf die Freundin.

«Es ist lieb von dir, daß du dabei an mich gedacht hast, Suse. Und wenn du mit deinem Vetter sprechen willst, — ich würde die Stellung gern annehmen.»

Suse atmete auf.

«Das freut mich, Annelore. Nur — die jetzige Assistentin wohnt mit im Schloß, du würdest auch dort wohnen müssen — ich weiß nicht, ob dir das recht sein würde, ob es überhaupt möglich sein würde, deiner Mutter wegen.»

Annelore überlegte kurz.

«Nun, vorläufig ist ja mein Bruder noch zu Hause. Und wenn ich nach auswärts gehen müßte, dann müßte es ja auch gehen. Schließlich bin ich dort doch immer in der Nähe meiner Mutter.»

«Schön. Da kann ich dir auch geraten, daß ich schon Vorsorge getroffen habe, damit du dich auch wohlfühlen kannst. Ich habe heute vormittag mit Stefans Großvater gesprochen. Du wirst nebenbei so ein bißchen das Haustöchterchen sein. Und du erwirbst dir zweifellos ein Verdienst, wenn du ihm das Leben ein bißchen behaglich machst und überhaupt ein wenig Sonne in den alten grauen Kasten bringst. Daran fehlt es dort nämlich in erster Linie.»

Ein schwaches Lächeln zog über Annelores Gesicht.

«Ein prächtiger alter Herr», sagte sie warm. «Ich habe ihn immer sehr verehrt.»

«Ja, das ist er. Und ich bin überzeugt, daß ihr euch ausgezeichnet verstehen werdet. Er erinnert sich deiner übrigens noch sehr gut.»

«So... Aber findest du nicht, daß du dich eigentlich schon ziemlich stark ins Zeug gelegt hast?»

«Nun ja, für alle Fälle. Mit Stefan kann man über diesen Punkt doch nicht reden. Er ist ja beinahe ein Sonderling geworden. Seit — damals...»

Ueber Annelores Gesicht zog abermals ein Schatten.

«Nein, Gott sei Dank nicht!» erklärte Suse bestimmt. «Ich habe ihm bei der Geburtstagsfeier auf den Zahn gefühlt und bin überzeugt, daß seine Antwort durchaus ehrlich war. Er denkt nur noch mit Verachtung an diese — diese Frau.»

Annelores lange, dunkle Wimpern sanken herab.

«Das ist ja sehr erfreulich für ihn...»

«Das ist es. Leider aber steht unser Geschlecht seitdem nicht gerade in Gunst bei ihm. Er muß erst einmal die Erfahrung machen, daß wir nicht alle über einen Kamm zu scheren sind. Und ich hoffe, daß diese Zeit einmal kommen wird. Das nur nebenbei, damit du dich nicht über seine Eigenheiten wunderst und nichts Persönliches darin erblickst.»

Sie nahm einen Schluck aus ihrer Tasse.

«Da werden wir die Sache also gleich heute abend in Ordnung bringen. Den entsprechenden Urlaub für dich habe ich von deiner Mutter ja in der Tasche...»

«Wie denn —?» sah Annelore mit weiten Augen wieder auf. «Ich soll...?»

«Jawohl, du sollst. Wir essen bei mir zu Abend, und dann fahren wir hinaus. Stefan ist doch nur abends zu sprechen. Und man soll so etwas gleich in Ordnung bringen. Warum denn erst das lange Hin und Her! Ich bin doch als Mittelperson nun überflüssig. Das Weitere ist eure Sache. Sprecht euch darüber aus — ja oder nein. Dann weißt du wenigstens gleich Bescheid. Und Stefan auch. Abgemacht also, nicht wahr?»

«Nun ja, ich möchte schon. Aber wenn dein Vetter noch gar keine Ahnung hat — sieht das denn nicht ein bißchen aufdringlich aus...?»

«Aber wieso denn? Er wird es ganz in der Ordnung finden. Er ist ja selber für rasches Handeln. Da brauchst du dir keine Gedanken zu machen.»

Da stimmte Annelore zu.

«Schön ist jeder Tag...!»

Die Melodie lag ihr noch in den Ohren, als sie dann wieder davonfuhren.

Suses Gatte war unterrichtet, es bedurfte also keiner besonderen Erklärungen. — Das Abendessen verlief in sehr angeregter Stimmung. Suse beobachtete Annelore wiederholt im stillen. Sie war zufrieden. Die leise Eregung, in der sich Annelore befand, machte sie noch anziehender.

Kurz nach acht brachen die Freundinnen wieder auf. Rasch glitt der elegante Wagen im Schein der Straßenlaternen durch die Stadt. Bald lagen die letzten Häuser hinter ihnen. Leichter, nebliger Dunst wogte über der Landstraße. Ein paar Feldscheunen standen im Dunkel.

Nach wenigen Minuten bog der Wagen in die alte Pappelallee ein, die in schnurgerader Richtung nach dem Schlosse führte.

Immer deutlicher hob sich der wuchtige, trotzige Bau aus dem ungewissen Licht heraus, schwer und düster wirkend. Beängstigend schwer und düster, fand Annelore, die mit einem Male eine heftige Beklemmung spürte. Mitten in einem wogenden Wolkenmeer schwamm gerade über dem Schlosse der bleiche Mond, dessen fahles Licht beinahe etwas Schicksalhafter hatte.

(Fortsetzung folgt.)